

Reparatur der Natur – Moorsanierungen in Oberösterreich

Moore stehen zu recht im Fokus des Naturschutzes. Sie sind Lebensraum seltener Tier- und Pflanzenarten und regulieren den Landschaftswasserhaushalt. Als einzigartige Feuchtgebiete bilden sie Torf und speichern damit nicht nur Kohlenstoff, sondern schaffen auch nacheiszeitliche Archive der Klima- und Landschaftsgeschichte. Diese besonderen Ökosystemleistungen sollen jedoch nicht vergessen lassen, dass Moore vor allem eines sind: faszinierend schön!

Heute nehmen Moore nur mehr einen Bruchteil der ursprünglichen Flächenausdehnung ein. Und der Großteil der verbliebenen Moore weist einen schlechten Zustand auf. Die Rufe nach einer Wiederherstellung werden lauter – getragen von Natur- und Umweltschutzargumenten.

Von den Anfängen

Nicht erst seit mit der Restaurationsökologie eine neue wissenschaftliche Disziplin Eingang in den angewandten Naturschutz gefunden hat beschäftigt man sich mit der Lebensraumwiederherstellung von Mooren. Schon Anfang der 2000er Jahre wurden in Oberösterreich die ersten Moorsanierungsprojekte umgesetzt. Während die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) in Kooperation mit dem WWF im Torfmoos in der Gemeinde Gosau Sanierungsmaßnahmen umsetzten, war der Naturschutzbund Oberösterreich in den Roten Auen bei Weitersfelden tätig. Zentrale Maßnahme war in beiden Fällen die Errichtung von Grabensperren, um die künstliche Entwässerung der Moore zu unterbinden und den natürlichen Wasserhaushalt wieder herzustellen.

Moorentwicklungskonzept als Impulsgeber

Im Jahr 2005 erfolgte der Start des von der Oö. Umwelthanwaltschaft initiierten Projekts Moorentwicklungskonzept Oberösterreich (MEK OÖ.). Über mehrere Jahre hinweg wurden die Moore Oberösterreichs nach einheitlichen Kriterien systematisch erhoben, ihr Zustand erfasst und gegebenenfalls Sanierungs- und Managementmaßnahmen formuliert.

Aufbauend auf diesen Informationen konnten die ÖBf im Rahmen eines vom Land Oberösterreich und der Europäischen Union finanzierten LE-Projekts Restaurationsmaßnahmen in mehreren Mooregebieten des Salzkammerguts verwirklichen. Das Hauptaugenmerk galt dabei den Mooren im Bereich des Hornspitzes sowie jenen östlich von Bad Ischl. In einem Folgeprojekt widmete man sich den hydrologischen Sanierungen des Laudachmoores in Gmunden und des Wildmooses am Mondseeberg.

Aus Mitteln der öffentlichen Hand und mit Sponsoringgeldern konnten auch im Mühlviertel kleinere, jedoch nicht weniger bedeutende Moorsanierungen umgesetzt werden, wie etwa im Birkenmausmoos im Böhmerwald oder im Moor bei Mitterhölbling in der Gemeinde St. Georgen am Walde. Derzeit in Planung sind Maßnahmen in der Bayerischen Au, während in der Bruckangerlau die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich unter fachlicher Anleitung der IG Moorschutz bereits an der Umsetzung arbeitet.

Jahrhundertprojekt Tanner Moor

Mit dem Entschluss, das in der Gemeinde Liebenau liegende Tanner Moor zu restaurieren, hat die Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich den Stein für das bislang umfangreichste und wohl auch bedeutendste Moorsanierungsprojekt Österreichs ins Rollen gebracht.

Gut 120 ha umfasst das über weite Bereiche dicht mit Bergkiefern bestockte Naturschutzgebiet Tanner Moor, das sich überwiegend im Besitz der Stiftung der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Familie befindet. Als größtes Hochmoor Österreichs ist

es auch Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 und unterliegt somit der Erhaltungs- bzw. Wiederherstellungsverpflichtung.

Die Moore des Mühlviertels gelten als durch den Klimawandel besonders gefährdet, deshalb ist ihre hydrologische Unversehrtheit von großer Bedeutung. Es ist somit entscheidend, den seit vielen Jahrzehnten gestörten Wasserhaushalt des Tanner Moores rasch zu sanieren und die Entwässerungswirkung des insgesamt über 12 km langen Grabensystems einzudämmen. Schon 2016 wurde ein hydrologisches Monitoring eingerichtet und zur groben Abschätzung des Gesamtumfangs an notwendigen Wiedervernässungsmaßnahmen sodann eine Machbarkeitsstudie beauftragt. 2019 erfolgte der eigentliche Projektstart mit einer intensiven Planungs- und Vorbereitungsphase. Bereits ein Jahr später wurde mit dem Bau der ersten Grabensperren begonnen – hunderte weitere werden folgen. Wegen der teils riesigen Gräben und der großen Distanzen ist der Einsatz von schwerem Gerät unumgänglich. Die massiven Sperrbauwerke aus Lärchenholz werden dabei mittels Bagger im Torfkörper eingebaut und sollen den Moorwasserspiegel bis knapp unter die Oberfläche anheben. Bei Erfordernis kommen Baggermatratzen zum Einsatz, um ein Versinken der Bagger im weichen Untergrund zu verhindern. In besonders sensiblen Bereichen wird jedoch gänzlich auf eine mühsame händische Bauweise gewechselt. Um generell die Befahrung der Mooroberfläche auf ein Mindestmaß zu reduzieren, erfolgt der Materialtransport per Lasten-Helikopter, was sich nicht nur als hoch effizient und vergleichsweise kostengünstig, sondern auch als maximal eingriffsschonend erwiesen hat. Auch ist es damit möglich, einen erheblichen Teil des Holzes, welches für den Bagger-Trassenaufrieb geschlägert werden musste, aus dem Moor auszufliegen.

Nichtsdestotrotz hinterlassen Moorsanierungsarbeiten häufig ein Bild der Verwüstung. Doch handelt es sich dabei in der Regel nur um oberflächliche Wunden, die rasch verheilen, denn die Sanierung des Wasserhaushalts macht das Hochmoor widerstandsfähig und aktiviert das Torfmooswachstum. Auch der Erfolg der Wiedervernässung im Tanner Moor wird sich erst nach einigen Jahren anhand des hydrologischen Monitorings bestätigen lassen, doch die bisherigen Ergebnisse lassen aktuell keinerlei Zweifel an der Wirkung der Maßnahmen aufkommen.

Ausblick

Auf der knapp 400 Mooregebiete umfassenden Prioritätenliste des MEK OÖ. wurde für gut 60 Moore ein aus fachlicher Sicht dringender Handlungsbedarf festgestellt. Es bleibt also auch in Zukunft noch genug zu tun – zur Rettung und zum Schutz dieser besonderen Ökosysteme.